KULTURSEITE

Die UNO hat 2011 zum Internationalen Jahr des Waldes erklärt. Mit ein Grund, auf die umfangreiche Thematik Wald einzutreten. Dabei soll der Fokus auf den Gebirgswald und dessen kulturelle Bedeutung gerichtet sein.

Seit Jahrhunderten wird der Wald genutzt, mit Einflüssen auf Erscheinungsbild, Namensgebung, regionale Kultur, Wirtschaft und weiteres mehr. Ein aktuelles Thema; denken wir an Schlagworte wie Klima, Ökosysteme, Energie.

WALD – LANDSCHAFT – KULTUR

Ab der Jungsteinzeit wurde die Bevölkerung sesshaft. Die Kulturgeschichte des Waldes beginnt. Mit einfachsten Mitteln wurden Waldflächen gerodet und der Landwirtschaft zugeführt. So später auch die Walser, welche viele Alpentäler besiedelten und prägten. Sie waren klug genug zu erkennen, wo der Wald im eigenen Interesse erhalten bleiben musste. Der (dunkle) Wald war auch stets etwas Geheimnis- und Sagenumwobenes, hatte mystische Bedeutung, galt als Rückzugsraum.

NAHE LIEGENDER ROHSTOFF

Seit Urzeiten gab es angesichts primitiver technischer Mittel ausschlaggebende Gründe zur Verwendung von Holz: Es wuchs nahe beim Verbraucher und war leicht zu bearbeiten. Ersteres ist heute zu relativieren, aber Holz hat nach wie vor grosse Bedeutung für Bauten, Möbel, Papier, Energie und anderes. In der Schweiz sind über 80 000 Arbeitsplätze davon abhängig.

Altes Walliserhaus in Grimentz, erbaut mit Holz aus dem Bergwald der Umgebung

VOM RAUBBAU ZUM FORSTGESETZ

Rohstoffe sind oft die Spielbälle in sich entwickelnden Wirtschaften. Das war beim Holz nicht anders. Schon vor und erst recht mit der Industrialisierung war es äusserst begehrt. Der Bedarf wuchs dermassen an, dass weite Gebiete der Voralpen und Alpen kahlgeschlagen wurden. Gewässer waren ideale Transportwege, um Holz talwärts zu flössen. Die Entwaldung führte zu vermehrten Schäden durch Wasser und Erosion. Das Landschaftsbild war vielerorts kaum zu vergleichen mit dem heutigen, einmal abgesehen von den Zersiedelungseffekten. Erst das fortschrittliche eidgenössische Forstgesetz von 1876 setzte dem Raubbau ein Ende.

WALDFLÄCHEN UND WALDGRENZEN

Die Waldfläche hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Am augenfälligsten im Tessin, wo sie innert 30 Jahren um etwa 15% des Kantonsgebietes gewachsen ist, aber nur 10% des enormen Holzzuwachses genutzt werden. Auch diese Entwicklung ist wirtschaftlich begründet: Land- wie Forstwirtschaft im Berggebiet wurden unrentabel, mit den Folgen, dass Alpen verganden, Landschaftsbild und Biodiversität sich verändern, die Waldgrenze sodann bis 200 m höher liegen kann.

SCHUTZ IST NICHT GRATIS ZU HABEN

Es ist hinlänglich bekannt, dass der Gebirgswald eine wichtige Schutzfunktion für Landschaft und Infrastruktur hat. Er wirkt gegen Lawinen, Steinschlag, Erosionen und kann grosse Wassermengen im Boden zurückhalten. Dies bedingt allerdings, dass er in geeigneter Art unterhalten wird.

BERGSPORT UND SPASSGESELLSCHAFT

Diesem Zwischentitel begegneten wir bereits im «Rossberg Echo» 1/2011 (Wettrüsten)! Gebirgswälder nächst Touristenorten fallen durch Schneisen auf; schnurgerade für Bahnen, gewundene für Pisten. Das «Erholungsgebiet» Wald wird zudem strapaziert von Grillplätzen, Seilgärten, Bike- und Trailrouten, Strassen und anderem. Freizeit, Mobilität und technische Möglichkeiten haben sich dermassen entwickelt, dass das Ausscheiden von Wildruhezonen nicht von ungefähr kommt, trotz der gesetzlich festgelegten freien Waldzugänglichkeit.

Toggenburger Holz, bereit für die Fabrik

WALD – AUSBLICKE

Fürs Auge gibt es kaum Ausblicke aus dem tiefen Wald. Auch im übertragenen Sinn scheint in Fachinstanzen und Politik der Weitblick nicht so klar zu sein. Soll die Waldfläche (derzeit 31% der Schweiz) weiter zunehmen oder nicht? Soll der Wald zum Urwald werden? Was sind Wald und Holz wert? Wohin führen Energie-, Land- und Waldwirtschaft? Die konkursite Grosssägerei im Bündnerland lässt grüssen. ■

Urs Günther